GESCHICHTLICHE NOTIZEN

ÜBER DIE

ST. FIDESKIRCHE

ZU SCHLETTSTADT.

Die St. Fideskirche zu Schlettstadt nebst einem Benedictiner Klösterlein gründete die Urgrossmutter Barbarossa's, Hildegardis[1], die Gemahlin Friedrichs von Büren, nebst ihren Kindern, Otto, Bischof von Strassburg, Friedrich, Gründer von Hohenstauffen und seit 1079 Herzog von Schwaben, Ludwig, Walter, Cunrad und Adelheid, ihre vielgeliebte Tochter, *filia mea carissima;* sie unterstellte dieselbe der Abtei Conques im Rouergue, in Frankreich.

Die Stiftungs-Urkunde wurde im Jahre 1094 ausgestellt; es ist jedoch darin die Rede von einer schon früher begonnenen und nun fertig gestellten Gründung, so dass man recht wohl die in einer handschriftlichen

---

1. Nach Grandidier, *Œuvres inéd.,* II, 136, war Hildegardis Tochter Herrmanns, Grafen von Ost-Franken, und Adelheids, einer Tochter Eberhards IV, Grafen von Nordgau oder Unter-Elsass. Von diesem Herrmann sollen die Hohenlohe abstammen; daher nennen Crusius, Ulrich Obrecht und Grandidier die Gräfin Hildegard eine *Hohenlohe.* Die neuere Stammtafel des Hauses *Hohenlohe* reicht allerdings nur bis 1153—1166. Im Elsass jedoch scheint der Glaube an die Verwandtschaft der Hildegardis mit den Hohenlohe von jeher bestanden zu haben.

Es ist unrichtig von einer Herzogin Hildegardis zu sprechen, da erst ihr Sohn Herzog von Schwaben und Elsass im Jahre 1079 wurde.

Die elsässische Herkunft der Hildegardis erklärt die allerdings auffallende Thatsache, dass die Hohenstauffen im Elsass so reich an Erbgütern waren.

Laut einer Urkunde K. Heinrichs VII (Mon. Boic., 31, 519) von 1225 soll eine Burggräfin Hildegardis (dem Schotten-) Kloster zu Nürnberg Güter zu Herboltzheim, Ungersheim und Kirchheim geschenkt haben. Grandidier (Op. cit., II, 136) und andere schliessen daraus, dass diese Hildegardis dieselbe ist, welche dann in zweiter Ehe sich mit Friederich von Büren vermählt hätte. Jedenfalls ist der Umstand auffallend, dass alle diese Güter im Elsass liegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bmha1893/0279
gefördert durch die
DFG

aus dem zwölften Jahrhundert stammenden Notiz[1] angeführte Jahrzahl 1087 für den Anfang der Gründung annehmen kann.

Die Stiftungs-Urkunde[2] spricht von einer zu Schlettstadt *ad instar S. Sepulchri* erbauten Kirche. Beatus Rhenanus ist der Ansicht, dass diese Aehnlichkeit mit dem Heil. Grab sich auf eine Crypta bezieht: «*Extruxit... templum... Hildegardis... Dominico Sepulchro,* cujus figuram crypta quae sub adyto est, prae se fert.» Bald nachher wurde auch der Cultus der h. Fides eingeführt, welche zu Conques besonders verehrt wurde.

In diesen Texten haben wir die Quelle verschiedener Irrthümer, die bis auf den heutigen Tag sich lebendig erhalten haben. Es hiess, die Kirche sei nach dem Plan der Heiligen-Grabkirche zu Jerusalem erbaut, *ad instar S. Sepulchri* — «nach der Art der Kirche zu Jerusalem», wie Crusius[3] sich ausdrückt; diese Aehnlichkeit suchte man aber vergebens in der heutigen Kirche, die noch dazu die ursprüngliche nicht mehr ist. Andererseits wurde der viel richtigere Ausdruck des Beatus Rhenanus, der von einer *Crypta* spricht, *quae sub adyto est,* ebenfalls missverstanden. Da die alte Crypta verschwunden und vergessen war, bezog man den Ausdruck *adytum* auf die Sakristey[4], wie es schon Crusius thuet, und Herr Kraus[5] sieht sich veranlasst bestimmt zu erklären, dass «das südlich von der Apside liegende kryptenförmige Souterrain einer späteren Zeit angehört; ohne Grund hat man darin jene Analogie mit dem Heil. Grab in Jerusalem gesucht, nach dessen Muster der Stiftungsbrief der Hildegardis die Fideskirche erbaut sein lässt».

Nun aber bezeichnet zunächst der Ausdruck *adytum* nach Muller[6] das innerste Heiligthum, den hohen Chor; nach Ducange einen Theil der Kirche, der nur den Geistlichen zugänglich war; ein citirter Text unterscheidet sogar förmlich zwischen Chor, wo der Altar stand und *adytum* — «*ante altare, inter chorum et adytum*».

Bei Beatus Rhenanus scheint also *adytum* die Vierung zu bezeichnen,

---

1. Vergl. Dorlan, *Notices sur l'Alsace,* I, 48.

2. Oft abgedruckt, namentlich bei Beatus Rhenanus, *Rer. Germ.,* lib. III, S. 162, der aber irrthümlich die Jahrzahl 1044 statt 1094 angibt, und bei Grandidier, *Histoire d'Alsace, Pièces justificatives* du deuxième volume, n° 510. Zu bemerken ist, dass Conques nicht in der Normandie sich befindet, wie daselbst Note *d* angegeben, sondern im Rouergue, heutzutags Departement de l'Aveyron.

3. Crusius, *Schwäbische Chronik,* S. 483.

4. Ibid., S. 500.

5. *Kunst und Alterthum* I, S. 269.

6. *Illustrirtes archäologisches Wörterbuch,* v° Adytum. — Ducange, eod. vocab°.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bmha1893/0280
gefördert durch die
DFG

die als Chor diente und woran die alte wiedergefundene Apsis sich direkt anschloss, wie es in St. Stephan und im Münster zu Strassburg der Fall ist. Merkwürdigerweise befindet sich nun gerade die neu aufgefundene Crypta unter dieser Vierung, und es kann daher kaum ein Zweifel bestehen, dass das alte Heil. Grab der Hildegard wieder gefunden ist[1].

Beatus Rhenanus bemerkt ferner, dass die Mönche sich einige Jahre lang[2] bloss von dem Almosen der frommen Christen erhielten, die, wie es scheint, schaarenweise nach dem Heil. Grab pilgerten; daraus erklärt sich auch die Bauart der Crypta mit den zwei Treppen, die den Besuch derselben erleichterten. Weil aber, wie Crusius[3] nach Beatus Rhenanus sagt, «der Pöbel in seinen Regungen unbeständig ist,» so nahm allmählich die Zahl der Pilger ab, die Einkünfte ebenfalls, und Hildegardis sah sich mit den ihrigen veranlasst, für ihre Gründung zu sorgen. Daher die Stiftungs-Urkunde von 1094, in der das Kloster mit Feldern und Reben zu Wittisheim und Orschweiler beschenkt, und zugleich mit den nothwendigen Immunitäten und Privilegien versehen wird.

Im folgenden Jahr, 1095, am 4. Februar, erliess Bischof Otto zu Gunsten des Klosters eine zweite Urkunde[4], worin es heisst, es sey der heil. Fides gewidmet. Ebenso kommt dieselbe als Patronin in einer Urkunde des 23. Juli desselben Jahres vor, wo man liest, Hildegard habe die Gründung zur Ehre des Grabes des Herrn und der heil. Fides begonnen[5].

Damals, 1095, war jedoch Hildegard schon todt, denn Otto nennt sie

---

1. Wir können es dahin gestellt lassen, ob die aufgefundene Crypta die ursprüngliche, oder eine im zwölften Jahrhundert erbaute ist, wie Winkler es angibt; es ist wohl anzunehmen, dass es sich da nur um eine Restauration handelt, die vielleicht zugleich mit der Vergrösserung des Chors stattfand.

2. Ein Beweis, dass dies Kloster mit dem Heil. Grab schon längere Zeit gestanden, mithin eine Bestätigung der Stiftung im Jahre 1087.

3. *Op. cit.*, S. 500.

4. Grandidier, *op. cit.*, n° 511.

5. Ibid., n° 512. — In der Bestätigungs-Urkunde Friedrichs, Herzogs von Schwaben, des Enkels der Stifterin, 1105, ist blos von der *St. Fideskirche* die Rede. — (Wurdtwein, *Nova Subs.* VI, n° CXXIII.) — Hingegen in der Bulle des Papstes Paschales II, 1106, kommt wieder neben der *H. Fides*, das *H. Grab* vor «*cella de Slettstat villa, quæ* Sancti Sepulchri *vocabulo insignis est, ubi etiam Beate Martyris Fidis memoria celebriter habetur.*» (Ibid. VII, n° IV.) — K. Friderich Barbarossa bestätigt a°. 1153 dieselbe Stiftung in einer Urkunde, wo es heisst «*attendentes Ecclesiam Sleztatt* ad instar dominici sepulchri *factam*, etc.» (*Ibid.*, n° LXII.) — Noch 1170 spricht der Gegenpapst Calixtus III in einer Bestätigungsbulle für das S. Fideskloster von der *Cella quae sita est in Villa Sletzstat, quae S. Sepulchri vocabulo est appellata.* — Grandidier, *Œuvres inéd.*, VI, 327.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bmha1893/0281
gefördert durch die
DFG

unsere Mutter seligen Andenkens, *bone memorie;* Cunrad, ihr Sohn, folgte ihr bald ins Grab, denn in der Urkunde vom 23. Juli sagt Otto: «*Matre enim nostra, fratreque nostro Cunrado in Christo defunctis*[1].» Adelheid scheint sogar auch gestorben zu sein, denn es bleiben nur noch vier Kinder der Hildegard übrig: *nos quatuor qui tunc vita comite Dei gratia remansimus.* Die vier Brüder, Otto, der Strassburger Bischof, Friederich, Herzog von Schwaben, Ludwig und Walter, in der Absicht, den Willen der Mutter auszuführen, wie sie auch deren Erbschaft angetreten, beschenken das Kloster mit allen Gütern die sie in Schlettstadt besitzen, und so war die Stiftung der frommen Hildegard vollendet.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, wer die Frau gewesen sein mag, deren Büste auf eine so merkwürdige Weise erhalten worden ist. Gern möchte man annehmen, es sei die Stifterin Hildegard; unwillkürlich denkt man beim Anblick dieses so edlen, so frommen und zugleich so unendlich melancholischen Antlitzes, an die *fromme Dame*, an die in Christus *arme* und *demüthige* Hildegard, wie sie sich selbst in der Stiftungs-Urkunde nennet: «*in Christo pauper et modica*». Das Grab, das uns acht Jahrhunderte lang dieses herrliche Bild aufbewahrt, liefert uns jedoch weder Namen noch sonst einen Beweis der Identität; die Chronologie aber erlaubt nicht an Hildegard zu denken, die nach Angabe Grandidier's sich im Jahr 1040 oder 1044[2] mit Friederich von Büren vermählte, also im Jahre 1094—95 wenigstens siebzig Jahre alt war. Hier aber stehen wir vor dem Bilde einer 38—45 Jahre alten Person, nach der Schätzung des Herrn Professors Seder; siebzig hatte sie offenbar nicht.

Doch war es allem Anschein nach eine hohe Dame, was schon aus dem Umstande hervorgeht, dass dieselbe in der Kirche begraben wurde, wie es auch die Spuren des feinen Leinwands beweisen, die noch erhalten sind[3]. Arm, ohne Schmuck, wie eine Büsserin, hat sie in das Grab steigen

---

1. Hildegardis soll dem Kloster S. Kreuz zu Woffenheim einige Güter zu Herrlisheim im Ober-Elsass geschenkt haben, zum Seelgeräthe ihres Sohnes *Ludwig,* laut einer Urkunde der Mathildis, Wittwe Hugos IV, Grafen zu Egisheim (Grandidier, op. cit., II, 137). — Ludwig war es jedenfalls nicht, denn er überlebte seine Mutter. Wäre es vielleicht *Cunrad?* Daraus müsste man schliessen, dass derselbe zuerst gestorben wäre, dann Hildegardis und kurz darauf Adelheid, jedenfalls alle drei zwischen der Stiftung von 1094 und der Urkunde vom 23. Juli 1095.

2. Grandidier, *Œuvres inéd.*, II, 136, sagt 1044. *Histoire d'Alsace*, t. II, pièces just. n° 510, steht hingegen 1040. Jedenfalls blosse Muthmassungen.

3. Der grobe abgetragene wollene Mantel mag ein Busskleid sein, in dem sie begraben werden wollte, wie es im Mittelalter nicht selten vorkommt. Vielleicht ist jedoch der wollene Mantel bloss durch den Kalk so zersetzt worden, der auch die übrigen Stoffe angefressen hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bmha1893/0282
gefördert durch die
DFG

wollen; nur eins konnte sie nicht ablegen, nämlich das angeborene vornehme Wesen und das sanfte und betrübte Lächeln, welches zuweilen um den Mund zu spielen scheint, wie der Ausguss eines schwer geprüften Herzens. Ist es nicht vielleicht die Mitstifterin des Klosters, Gräfin Adelheid, die, nachdem sie die pestkranke Mutter und den Bruder verpflegt, vom Tod plötzlich dahingerafft worden ist, und die man im Verdacht, sie sei ebenfalls von der Pest angesteckt, auf diese sonderbare Weise bestattet hat[1]? Eine blosse Hypothese allerdings! Aber wie schön passt sie zu dem engelreinen jungfräulichen Kopf, der von so vielem Leiden spricht, und da steht wie ein Bild der christlichen Hingebung in den heiligen Willen Gottes.

L. D.

---

1. Erklären sich vielleicht durch diesen dreifachen Tod die drei im Chor, vor dem Altare, vorgefundenen Gräber?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/bmha1893/0283

gefördert durch die
DFG